

Beatmete Menschen integrieren

Das Versorgungskonzept im "Alpenpark" basiert auf Offenheit und Kontinuität

Die Station riecht nicht so, wie man es in einem Pflegeheim erwartet. Ein bisschen Lavendel, ein Hauch Rasierwasser, und vor allem an jeder Zimmertür ein wenig anders. Auf diesem Flur im Erdgeschoss vom Haus "Diana" wohnen zwölf Menschen, die künstliche Beatmung benötigen; manche nur in der Nacht, einige per Maske, andere tragen ein Tracheostoma und sind ständig auf die Hilfe eines Beatmungsgeräts angewiesen.

Der Name des Hauses stammt noch vom Bauherren, der aus der Anlage vor rund 20 Jahren ein Refugium für betuchte Senioren machen wollte. Die Umgebung des Pflege- und Therapiezentrums "Alpenpark" in Kiefersfelden ist entsprechend edel. Aus den Fenstern geht der Blick über den Inn zu den Gipfeln des Zahmen Kaisers. Gepflegt werden, wo andere Urlaub machen, könnte das Motto sein.

Da das ursprüngliche Nutzungskonzept nicht aufging, übernahm die Alpenpark GmbH die Immobilie und richtete 200 Heimplätze ein.

"Die Aufgabe, auch beatmete Menschen aufzunehmen, stellte sich



Zugang zum Alltag – das bedeutet für die Mitarbeiter des Alpenparks auch, einen Bewohner, der sein Leben lang mit Tieren gearbeitet hat, bei einem Besuch im Kuhstall zu begleiten.

uns erst im Laufe der Zeit, weil wir intensive Kontakte zur deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft und

zum Selbsthilfverband „Schädel-Hirnpatienten in Not“ hatten“, sagt Pflegedienstleiterin Ingrid Ranzinger.

ger. Als das Thema aufkam, machten sich die Mitarbeiter des Alpenparks zunächst kundig.

Ingrid Ranzinger hospitierte in der Münchner Stiftung Pfennigparade, Pflegende nahmen an Weiterbildungen in der Asklepiosklinik Gauting teil. "Vor zehn Jahren kam der erste beatmungspflichtige Bewohner ins Haus. Nur Schritt für Schritt wurden es mehr", sagt Ingrid Ranzinger. "Das hat uns die Zeit gegeben, alle Strukturen organisch wachsen zu lassen." Zu ihnen gehört die medizinische Versorgung durch zwei Ärzte, die in der Nachbarschaft praktizieren, aber sehr viel im Haus tätig sind und Erfahrung mit außerklinischer Beatmung haben.

Auch deshalb fügt sich die Abteilung gut in das Gesamtkonzept des Hauses. Die Alpenpark-Bewohner sind im Durchschnitt 50 Jahre alt. Unter ihnen überwiegen neurologische Krankheitsbilder, etwa Multiple Sklerose, Schlaganfälle, Parkinson und Wachkomata unterschiedlicher Ursachen und Ausprägungen. Der Schwerpunkt der Betreuung liegt auf der Lebensbegleitung. Es gilt, den Menschen trotz ihrer Handicaps einen möglichst umfassenden Zugang zum Alltag zu verschaffen. Für dieses Ziel hält der Alpenpark zahlreiche therapeutische Angebote bereit. Im Keller, der sich unter allen drei Häusern des Zentrums hinzieht, findet man eine Physiotherapie, eine große Ergotherapie, das gesamte Spektrum der physikalischen Therapie, ein Bewegungsbad, eine Therapieküche sowie Logopädie.

Auch hier zeigt sich, dass man das Prinzip der Offenheit zum maximalen Nutzen aller Beteiligten einsetzen kann. Die therapeutischen Angebote stehen auch den Bewohnern der Region offen, es sind rezeptfähige Leistungen. Deshalb wuseln oft Kinder, die zur Ergotherapie gekommen sind, zwischen den Rollstühlen der Heimbewohner herum und bringen einen ganz eigenen Ton in den Alpenpark. Wie verwachsen das Heim mit dem Ort ist, zeigt sich besonders deutlich am Bierstüberl. Um 17 Uhr beginnt hier täglich ein Gastronomiebetrieb, der sich nur durch seine Rollstuhlgängigkeit von anderen Wirtschaftsbetrieben unterscheidet. Wer am Stammtisch der Heimbewohner Platz nimmt, kann, auf ganz traditionelle bayerische Art, in seinen Maßkrug starren und über die Welt im Allgemeinen oder Speziellen räsonieren. Alternativ lohnt sich ein Blick durch die benachbarte Fensterreihe. Hinter den Scheiben stehen die Metallmaschinen des hauseigenen Fitnessstudios, in dem die Mitarbeiter ihren schwachen Rückenmuskeln aufhelfen oder Kiefersfeldener sich zum Feierabend in die Gewichte stemmen. "Erst die Vermischung von innen und außen ermöglicht den Bewohnern ein normales Leben",

sagt Ingrid Ranzinger. Mindestens zwei Ausflüge pro Monat sowie Urlaubsreisen, die schon mal nach Tunesien oder in die Türkei führen, gehören zum Programm. Überall im Haus zeugen Fotocollagen davon, dass auch die beatmeten Bewohner sich in Swimmingpools unter südlicher Sonne ganz daheim fühlen. Es ist sinnvoll, Menschen mit Beatmungsbedarf nah beieinander wohnen zu lassen, weil das versorgende Team auf diese Weise kurze Wege nutzen kann. Wenn aber gleich nebenan auch Menschen leben, die nicht in dieser Weise von Medizintechnik abhängig sind, entsteht eine offenere Atmosphäre.

Den zwölf beatmungspflichtigen Bewohnern sind ebenso viele Planstellen für Pflegende zugeteilt. In dieser Rechnung sind allerdings die Beschäftigungstherapeuten nicht enthalten. Auch beziehen sich die Aufgaben der Pflegenden ausschließlich auf die Versorgung. Der Telefondienst ist ebenso ausgelagert, wie das Servieren der Speisen.

Die Bewohner teilen ihre Tage selbst ein. Wenn sie ein spätes Frühstück bevorzugen, ist das ebenso selbstverständlich möglich wie das Zubettgehen zu jeder beliebigen Tageszeit. Diese lebensbejahende Flexibilität beruht auf einer kontinuierlichen Team-Entwicklung. In der Leitungsebene gab es zuletzt 1994 einen Wechsel und auch ein großer Stamm erfahrener Mitarbeiter ist seit vielen Jahren unverändert dabei. Sie garantieren eine ausgiebige Einarbeitung neuer Kollegen.

Die Bewohner wissen ebenso wie die Angehörigen, wo sie die Büros von Pflegedienst- und Heimleitung finden, und sie haben gar keine Scheu, anzuklopfen und ihre Anliegen direkt zu besprechen, egal ob es um Lob oder Tadel geht.

Die unmittelbaren Rückmeldungen motivieren das Team, kontinuierlich am Ball zu bleiben. Alle zwei Monate erhalten die Pflegenden Einweisungen in neue Geräte, vierteljährlich analysieren sie die Versorgung mit den Lieferanten der Medizintechnik, mindestens zweimal im Jahr kommt ein Trainer von außerhalb, um Techniken der Basalen Stimulation zu vertiefen. Außerdem sind über das Jahr stets weitere Fortbildungen mit wechselnden Themen geplant.

"Wenn es mir gut geht und ich Spaß an meiner Arbeit habe, dann werde ich diese Freude auch ins Haus bringen", sagt Ingrid Ranzinger. Ihre Mitarbeiter scheinen in diesem Punkt dieselbe Meinung zu vertreten. Anders wäre es nicht denkbar, dass am Wochenende regelmäßig eine Gruppe von Bewohnern und Pflegenden zum Diskobesuch ausrückt. Dann ist auf der Tanzfläche Party angesagt, und niemand rechnet die Stunden in Dienstzeit um.

smiths medical
bringing technology to life

Professionelle Lösungen für Tracheostomierte

Sicherer schlucken
mit der Blue Line Suctionaid-Tracheostomiekanüle zur Sekretabsaugung

Feuchter atmen
mit der künstlichen Nase Thermovent T2

Leichter sprechen
mit dem Orator-Sprechventil

AIRWAY MANAGEMENT

Smiths Medical Deutschland GmbH
Telefon +49 8091 551-300
www.smiths-medical.com

PORTEX

Weitere Informationen über das Zentrum für Pflege und Therapie "Alpenpark" unter:
www.alpenpark.de